

liom — betrachtet Verfasser als eine verstärkte Reaktion des mütterlichen Organismus auf die wahrscheinlich bei diesen Zuständen vermehrte Menge der im mütterlichen Blute kreisenden Placentazotten. Klinisch äußert sich dies in einem größeren Prozentsatz von Schwangerschaftsintoxikationen bei Mola hydatidosa und Chorionepitheliom als bei normaler Gravidität (Aschner, Vineberg, Sitzenfrey, Kehler u. a.).

Man könnte in diesen Fällen die Schwangerschaftstoxikosen als Ergebnis einer ungenügenden Verteidigung des Organismus gegen die vermehrte Menge von Schwangerschaftstoxinen, die von den Placentazotten stammen, auffassen.

Diese Annahme äußerte Verfasser schon im Juni 1921 auf Grund mikrochemischer Bilder der im genannten Sinne untersuchten Eierstöcke, die von den Fällen der Mola hydatidosa und des Chorionepithelioma stammen. Gleichzeitig äußerte dieselbe Annahme Cottalorda, jedoch ohne Erklärung, später auch Rouville und Sappey.

Einen Erklärungsversuch dieser Annahme mit Hilfe der biochemischen Prozesse in den Luteinzellen bietet vorliegende Arbeit. Bei seinen Untersuchungen verwendete Verfasser die mikrochemischen Methoden, wobei er die einzelnen Lipoidgruppen nach den Tafeln von Aschoff und Kawamura unterschied.

---

#### IV.

### Erwiderung auf den Artikel von Johann S. Galant-Moskau in Nr. 36.

Von

Dr. W. Wiegels in Schwerin i. M.,  
Frauenarzt.

Die Ausführungen des Nervenarztes Galant in Moskau in Nr. 36 dieser Zeitschrift müssen meiner Ansicht nach ein äußerstes Befremden in Ärzte-, besonders in Gynäkologenkreisen hervorrufen, zumal derselbe am Schluß des Artikels von »jenem Zetergeschrei, mit dem uns bis jetzt die Gynäkologen in Fragen der Frucht- abtreibung verfolgt haben«, spricht. Diese Ausführungen werden die Gynäkologen wahrscheinlich weit unangenehmer berührt haben, als »die Tränen, das Händeringen, Jammergeschrei, von dem der kritisch denkende, objektiv, wissenschaftlich urteilende Leser« des Herrn Galant »aufs unangenehmste berührt wird«. Ein solcher Ton in wissenschaftlichen Arbeiten mag ja vielleicht in Sowjetrußland üblich sein; wir Gynäkologen müssen denselben in unseren deutschen Zeitschriften höflich ablehnen.

Was die Sache selbst anbetrifft, so tut Galant die Frage mit großer Leichtigkeit ab. »Ein Abort mehr, ein Abort weniger — was haben die im Leben der Menschheit zu bedeuten?« Das ist einfach gesagt und erfordert keine großen wissenschaftlichen Kenntnisse und Überlegungen.

Galant verquickt zu sehr die Frage des künstlichen, also aus wissenschaftlichen Indikationen eingeleiteten, und des »verbrecherischen« Aborts, der Abtreibung. Über die erstere Frage der medizinischen, wie der eugenetischen, sozialen und Notzuchtsindikation habe ich mich in Arbeiten, die im Dezemberheft der »Therapie der Gegenwart« 1921 und in Nr. 40 der »Berliner klin. Wochenschrift« 1921 abgedruckt sind, sowie in einem Vortrage im Verein Schweriner Ärzte (ab-

gedruckt im Korrespondenzblatt des Mecklenburgischen Ärztevereinsbundes 1. IV. 1921) ausführlich geäußert.

Wenn wir Ärzte von unserem wissenschaftlichen Standpunkt abweichen würden, oder wenn unsere Auffassung über die Indikation zum Abort eine laxere würde, so wären dem künstlichen Abort Tür und Tor geöffnet; und die notwendige Folge wäre die, daß das Publikum, das naturgemäß bald erfahren würde, wie lax die Auffassung der Ärzte in solchen Fragen wäre, selbstverständlich sich diese Auffassung immer mehr zu eigen machen und es schließlich als eine Selbstverständlichkeit betrachten würde, daß einer Frau, wenn sie es wünscht, die Frucht abgenommen werden könnte.

Die Frage der künstlichen Fruchtabtreibung ist nicht nur eine Frage des Einzelindividuums und der Familie, sondern auch des gesamten Volkes, der Nation! Die Folge der veränderten Einstellung der Ärzte wäre für alle Teile verheerend, so wie schon jetzt die verbrecherische Abtreibung, die ja neuerdings immer mehr von den Frauen selbst, infolge der außerordentlich regen Tätigkeit des sogenannten »Bundes der Tätigen« und der »Aufklärung« der Kurpfuscher, und nicht mehr so sehr von anderen Laien ausgeführt wird, eine geradezu ungeheuer verheerende Wirkung auf den Bevölkerungszuwachs hat. Schon jetzt ist doch bei den jungen Ehepaaren die Einkinderehe, allerhöchstens die Zweikinderehe — meistens auch diese noch infolge eines »Versehens« — »Mode«; und wir werden es bereits in der nächsten Generation spüren, wie sich der Bevölkerungszuwachs oder vielmehr die Bevölkerungsabnahme gestalten wird! Frankreich hat sein früheres Nachgeben in diesen Fragen bitter bereuen müssen und muß nun seine Bevölkerung durch Mischehen mit Marokkanern und sonstigen braunen und schwarzen Völkern auffüllen. Man möge uns davor behüten! Und wir wollen hoffen, daß nicht der Ausspruch des Präsidenten Roosevelt: »Ein Volk, in dem die Männer die Arbeit und die Frauen die Mutterschaft scheuen, ist bis auf den Grund erkrankt und Gegenstand der Verachtung für alle ehrlichen und tapferen Menschen«, allzusehr für uns Wahrheit werde!

Wenn auch jetzt scheinbar eine Überbevölkerung der zum jetzigen Deutschen Reiche gehörigen Teile vorliegt, so liegt diese doch zum großen Teile an dem großen Zuzug von Deutschen aus dem Auslande, den deutschen und anderen Kolonien, sowie an der großen Anzahl der sofort nach dem Kriege geschlossenen Ehen. Aber auch dies ist vorüber, und die große anfängliche Geburtenüberzahl macht nicht nur nicht einem normalen Geburtenüberschuß Platz, sondern die Kurve fällt steil ab, und bald wird sich der Unterschuß in erschreckender Weise zeigen.

Mit der Bemerkung Galant's, daß in der Welt jährlich 50 000 Selbstmorde vorkommen, und daß diese Frage doch vielleicht eine viel ernstere sei als die »verbrecherische« Fruchtabtreibung, sowie daß im Vergleich hierzu »die Fruchtabtreibungsgeschichte wirklich ein Sandkörnchen in dem Berge des Elends der Menschheit« sei, ist die Sache nicht abgetan. Im übrigen scheint Galant nicht orientiert zu sein, daß die Zahl der jährlichen Aborte, die wohl in ungefähr 80% krimineller Art sind, allein in Deutschland in die Hunderttausende, vielleicht jetzt schon an die Million reicht.

Wenn, ebenso wie ich, auch jeder Arzt jedem das Recht der freien Meinungsäußerung in solchen Fragen zugestehen wird, so könnten doch solche Ansichten vielleicht bei Ärzten, die nicht ganz fest in der wissenschaftlichen Indikation zur Einleitung des künstlichen Abortes sind, die Wirkung der laxeren Auffassung mit den oben skizzierten weitere Folgen haben.

---